

Max KERNER / Klaus HERBERS, *Die Päpstin Johanna. Biographie einer Legende*, Köln u. a. 2010, Böhlau, 173 S., 52 Abb., 8 Taf., ISBN 978-3-412-20469-3, EUR 19,90. – Veranlaßt durch den millionenfachen Erfolg einschlägiger Romane und Filme, unternehmen es die beiden Vf., die je drei der sechs Kapitel beigesteuert haben, „auf dem Stand der heutigen Geschichtsforschung eine Einführung zur Legende der Päpstin Johanna zu geben“ (S. 9). Demgemäß berichten sie von der quellenkundlichen Klärung der Sachlage, die im wesentlichen bereits durch Döllinger erfolgt ist, von den „Anknüpfungspunkten“ für die phantasievolle Erzählung in der Geschichte des 9. Jh., von ihrem tatsächlichen Auftauchen im 13. Jh. und ihrer facettenreichen Wirkungsgeschichte bis in die Moderne. Alles ist sorgsam durchdacht und präzise belegt, aber ob es diejenigen überzeugt, die eben glauben wollen? R. S.

Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung, 7. Bd.: Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter. Geschichte, Architektur, Zeremoniell, hg. von Caspar EHLERS, Jörg JARNUT und Matthias WEMHOFF (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11,7) Göttingen 2007, Vandenhoeck & Ruprecht, 240 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-525-36521-2, EUR 88. – Caspar EHLERS, Einführung: Zentren der Macht. Fragen an die Erforschung der sächsischen Aufenthaltsorte der mittelalterlichen Könige (S. 9–23), unterscheidet zwei grundsätzliche, aber sich ergänzende Phänomene: „Erfassung des Raumes ist die mobile und personenbezogene Seite des Reisekönigtums, Erschließung des Raumes hingegen ihre stationäre und von der Anwesenheit des Herrschers mitunter unabhängige. Beide zusammengenommen wirken sich auf die Herrschaftspraxis aus“ (S. 18). Wichtig sind seine Beobachtungen zum sog. sächsischen Aufstand gegen Heinrich IV. Die Aufständischen zerstörten nicht die Goslarer Pfalz, sondern die Harzburg: Ihnen ging es „um dauerhafte Herrschaft über Raum auf einer dem Königtum ‚nachgeordneten‘ Ebene“ (S. 13), sie verstanden „das Reisekönigtum – auch auf Reichsgut – als Gastsein in einem eigentlich ihnen zustehenden Raum“ (S. 15). – Annie RENOUX, *Architecture, pouvoir et représentation en milieu royal et princier dans la France du Nord aux Xe et XIe siècles* (S. 25–68), beobachtet, wie zu dem Dreiklang *aula* – *camera* – *capella* der karolingischen Pfalzbauten ein viertes Grundelement tritt: der Turm (*turris*). Zwischen königlichen und fürstlichen Bauten erkennt sie keinen grundlegenden Unterschied, es herrschen Konkurrenz und Parallelität. – Matthias BECHER, *Loyalität und Opposition? Die Sachsen und die Thronfolge im Ostfrankenreich (929–939)* (S. 69–86), verdeutlicht die Auswirkungen der Hausordnung von 929 auf das familiäre Gefüge Heinrichs I. Sie beschwor für Mathilde und ihren zweiten Sohn Heinrich eine prekäre Situation herauf, was durch Ottos d. Gr. Ehe mit Edgitha und die Geburt von deren Sohn Liudolf weiter verstärkt wurde. Heinrich I. jedoch habe nach 929 eine endgültige Absicherung der Thronfolge Ottos lange hinausgezögert, so daß diese auch bei Heinrichs Tod noch nicht vollends geklärt gewesen sei. Mathilde habe für ihre Position, den jüngeren Heinrich an der Nachfolge im Königtum zumindest zu beteiligen, bei Vertrauten Heinrichs I. (aufgrund der Intervention des Kindes in DH. I 37 von 935 Mai 9 vielleicht sogar bei diesem selbst) Verständnis ge-